



**Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der  
Hohenzollern**

**Tümpel, Hermann**

**Bielefeld, 1909**

Stimmung der Bevölkerung.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](#)

opfern, zumal als man sah, daß aus Spanien und Rußland von den dorthin abgesandten Kontingenten nur elende Trümmer zurückkehrten. So sind denn die Zeitungen voll von Warnungen der Behörden, sich dem Militärdienst zu entziehen.

Gelegentlich kam es zu offenem Widerstand. Im Frühjahr des Jahres 1808 hatte die Polizei den Auftrag gehabt, in Schildesche die gedienten Leute beim Ausgang aus der Kirche aufzugreifen. Diese widersetzten sich, und bei der ausbrechenden Schlägerei zogen die Polizisten den kürzeren. Nun sollten hier, in Werther und Dornberg die Leute einzeln in den Häusern gegriffen werden, aber die Bauern der drei Orterotteten sich zusammen und rückten vor Bielefeld. Auf die Kunde vom Nahen des Militärs zogen sie ab, versammelten sich aber wieder bei Werther und mußten dort durch Ulanen auseinander gesprengt werden. Nun wurden die Dienstpflichtigen allenthalben mit Gewalt eingezogen.

### Stimmung der Bevölkerung.

Als Jerome im September des gleichen Jahres von Paderborn aus nach Bielefeld und über Osnabrück nach Minden kam, da fand der offizielle Moniteur Westfalen nicht Worte genug, um den Jubel der Bevölkerung zu schildern.<sup>107)</sup> Aber mancher Abzug wird von dem offiziellen Bericht zu machen sein, und dann weiß man, wie leicht sich bei solchen Gelegenheiten eine Hurrastimmung einstellt, zumal wenn die Behörden so sorgfältige Vorbereitungen treffen, wie es hier geschah.

Die wirkliche Stimmung kam z. B. in Bielefeld in den reizenden Versen zum Ausdruck, mit denen Syndicus Hoffbauer bei der Illumination, die bei der Anwesenheit Jeromes befohlen ward, das von einem einzigen Talglicht geschmückte Transparent vor seinem Hause schmückte:

Die Größe gibt sich selbst ihr Licht,  
Bedarf der vielen Lichter nicht,  
Drum leucht ich auch so wenig  
Für meinen großen König.<sup>108)</sup>

Zu bekannt war es, daß Jerome trotz guter Anlagen und mancher sympathischen Züge und gelegentlicher besserer Regungen es gar sehr am rechten Ernst und Pflichtgefühl fehlten ließ; zu böse Dinge erzählte man sich von dem verschwenderischen und sittenlosen Leben auf Napoleonshöhe (Wilhelmshöhe), als daß er sich die wirkliche Liebe und Achtung seiner Untertanen hätte gewinnen können. Die Initialen seines Namens H. N. (Hieronymus Napoleon) wurden als Hans Narr gedeutet, und gerade weil es verboten war, sang man gern, in der Hoffnung auf einen Umschwung der Dinge, das Lied: „Es kann ja nicht immer so bleiben — —.“<sup>109)</sup>

Und man ließ es nicht beim bloßen Wunsch bewenden. Der preußische Major von Schill, der sich zu großen Dingen berufen glaubte, unterhielt Verbindungen bis Westfalen. Mit ihm setzten sich eine Anzahl Landleute aus der Umgebung von Bielefeld, besonders aus Heepen, in Verbindung und schickten mehrfach Nachricht an ihn, um ihn zum Loszuschlagen zu bewegen. Der Bote wurde im April 1809 in Alten (Elbe) verhaftet, und so kam jenes Einverständnis an den Tag. Diese Verhaftung hat vermutlich Schills Entschluß, loszuschlagen, mit zur Reife gebracht, da er sich entdeckt sah. In Kassel war man über den Vorfall sehr erzürnt; zwei Maires und über dreißig Landleute wurden verhaftet, obgleich sich ihnen nichts nachweisen ließ und sich der Präfekt des Weserdepartements für sie verwandte.

Auch unter dem Corps Schills waren Offiziere und Mannschaften aus unserer Gegend. Wenn ihn auch die Hoffnung getäuscht hatte, daß die westfälischen Regimenter

zu ihm übergehen würden, so hatten sich doch einzelne westfälische Untertanen ihm angegeschlossen. Soweit diese in Kriegsgefangenschaft geraten waren, wurde unter ihnen gelöst und 14 zu St. Leonhard bei Braunschweig standrechtlich erschossen; sie starben als tapfere Männer. Unter ihnen befand sich ein Herforder und ein Mann aus Hillegossen. Und unter den Offizieren Schills begegnet uns ein v. d. Horst und ein Ledebur.<sup>110)</sup>

### Minden unter französischer Herrschaft.

Werfen wir noch einen Blick auf die französisch gewordenen Teile von Minden-Ravensberg. Sie waren noch übler daran als die zum Königreich Westfalen gehörigen Landesteile. Aushebungen und Abgaben drückten noch mehr. Die obersten Beamten waren Franzosen: der Tribunalpräsident in Minden war Besson, Unterpräfekt Boutilier, dessen Sekretär ein Italiener. Alles wurde nach französischem Maßstab eingerichtet, doch wurde bei amtlichen Geschäften gestattet, die deutsche neben der französischen Sprache zu gebrauchen. In der Bauernbefreiung ging die Gesetzgebung radikaler vor als in Westfalen, indem sie das Obereigentum ganz aufhob.

## 2. Die Zeit der Freiheitskriege.

### Die Befreiung.

Vier Jahre mußte man noch nach Schills Erhebung das verhaftete Joch der Fremdherrschaft tragen. Als dann 1812 die große Armee und mit ihr auch viele Westfalen untergegangen waren, als 1813 der Krieg sich nach Deutschland zog, da folgten zunächst neue Bedrückungen: Truppen wurden ausgehoben, eine Kriegssteuer ausgeschrieben. Durch Drohungen und Strenge sollte Widerfechtlichkeit im Keim erstickt werden. In Minden ging man an die Wiederherstellung der Festungsarbeiten. Noch am 23. Oktober brachten die Öffentlichen Anzeigen der Grafschaft Ravensberg derartige Erlasse. Aber sie zeigten gerade, wie weit die Gärung unter Soldaten und Bürgern schon um sich gegriffen hatte, und konnten das Verhängnis nicht aufhalten.

Nach der Schlacht bei Leipzig wurde in Göttingen die Nordarmee geteilt: Bülow erhielt den Auftrag, die Weser abwärts nach Westfalen zu rücken und die altpreußischen Provinzen wieder in Besitz zu nehmen. Ohne Widerstand zu versuchen, verließ die französische Besatzung am 3. November nach Sprengung der Weserbrücke Minden. Der preußische Adler, die preußischen Uniformen wurden wieder vorgeholt und die Truppen der Verbündeten mit ungeheurem Jubel begrüßt; meist waren die ersten Boten der besseren Zeit Kosaken. So erschienen solche in Minden und Bielefeld am 3. November. Auch ihnen wurde die herzlichste Aufnahme zuteil, freilich verscherzten sie bald durch Dieberei und Gewalttätigkeit die Gunst der Bevölkerung. Von Bielefeld aus überfielen sie die von Minden abziehenden Franzosen in Herford. Diese hatten sich am Abend des 3. Novembers in Herford einquartiert; zugleich aber war dort die Runde eingetroffen, daß in Bielefeld Kosaken angekommen wären. Um die Franzosen aus Herford möglichst schnell los zu werden, holte der Goldarbeiter Bosse eine Abteilung derselben herbei. Diese überrumpelten die Tormächte und bewogen die Gegner, unter Zurücklassung einiger Pulverwagen und vieler Gewehre, noch nachts 1 Uhr über Melle nach Wesel weiter zu marschieren. In dem Getümmel wurden mehrere Bürger und ein junges Mädchen erschossen.<sup>111)</sup>